

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 32 (1937)
Heft: 2

Artikel: Zeitgemässe Garten- und Landschaftsgestaltung
Autor: Ammann, Gustav
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-172867>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Garten, der sich zwanglos einem sehr bewegten Boden anschmiegt. — Un jardin qui ne dérange pas la beauté naturelle du terrain. — Walter Leder, Zürich.

Zeitgemäße Garten- und Landschafts-Gestaltung

Motto: *Alles fließt.* (Heraklit.)

Zeitgebunden, unserer Auffassung gemäss, ist oder sollte auch alles Gestalten sein. Doch die Anschauungen darüber fließen wie der Strom des Geschehens. Wir wollen versuchen, vom sicheren Ufer aus, vom Standpunkt, wo wir stehen, rasch einen Blick über diesen Strom zu werfen. In der Mitte rauschen die Wasser, weisse Wellenkämme aufwerfend. Von der Ueberwölbung aus fließen Teilströme seitlich den Ufern zu, andere steigen aus der Tiefe empor und ziehen wiederum andere mit ihrem Gegenstrom dahin zurück. Was auf dem Grunde vorgeht, entzieht sich unseren Blicken.

So gibt es auch im zeitgemässen Gestalten sichtbare und unsichtbare Strömungen und es fällt dem aufmerksamen Beobachter nicht schwer, gewisse Erscheinungen zu erfassen. Andere wieder bleiben ihm verborgen. Sie tauchen vielleicht flussabwärts im Strome des Geschehens wieder auf und können dann dort einmal festgestellt werden.

Weshalb eigentlich diese Untersuchung über den Stand der Auffassungen von der Gestaltung? Ist denn ein Bedürfnis da oder sollen wir nicht den Strom gelassen sein Spiel weiter treiben lassen und uns nicht neugierig zeigen für Erscheinungen, die doch wieder vergehen wie die Wellenkämme?

Uns ist vom Schicksal bestimmt und gehört mit zum Leben, dass wir uns mit allen Strömungen eben dieses Lebens auseinanderzusetzen haben, sonst wäre das Leben ohne Inhalt und seines eigentlichen Sinnes bar.

In der Menschenseele kämpfen, was die Belange des „Gestaltens“ anbelangt, in der Hauptsache zwei Veranlagungen miteinander, die jedes Individuum mehr oder weniger ausgeprägt (nebst vielen anderen Eigenschaften) in sich trägt. Abwechselnd hat die eine oder andere derselben obenaufgeschwungen. Uns scheint nun wieder ein Wellenkamm im Strome aufzusteigen, der eine Zeitlang als unsichtbarer Grundstrom weitergeflossen war und der nun im Begriffe ist, im Aufsteigen denjenigen in die Tiefe zu reißen, der sich vorzeitig obenaufgeschwungen hatte. Denn das Naturgesetz, das den Wasserstrom beherrscht, ist auch für unsere Betrachtung der Art und des Sehens, was die Gestaltungsart anbelangt, gültig.

Spitteler spricht einmal in seinem Olympischen Frühling über den „gezwungenen Zwang“. Dieser ist es, der die eine der menschlichen Veranlagungen am deutlichsten zeigt, von der wir oben sprachen. Er ist es auch, der in der Hauptsache den vorzeitlichen Wellenkamm gebildet hat. Im Zwange sind enthalten als Grundstoffe: das Mass, die Zahl, die Form, die Regel, das Schema, das System, der Kubus, die Achse, und sie alle sind jetzt, von uns aus betrachtet, wohlverstanden, nur Ziel. Pathos, Krampf, Starre, Typisierung und alles, was diese Begriffe umfassen, ist Ratio. Diese entwickelte aber nur die e i n e Seite der menschlichen Veranlagungen und hatte mit Historizismus und Technik zusammen ihr Zeitalter beherrscht. Ihr innerster Sinn aber, ökonomisch betrachtet, war Gewinnsucht und Raub.

Dieser einseitigen Entwicklung gegenüber kam die a n d e r e ebenso wichtige Veranlagung des Menschen ins Hintertreffen, wurde unterdrückt und vergewaltigt, gleich dem niedergezogenen Teilstrom im Flusse. Darauf hinzuweisen, dass er nun wieder Auftrieb zu erhalten scheint, geht die Absicht dieser Zeilen.

Denn neben dem Zweckgerichteten, Formalen und Zahlenmässigen, die alle zwangsläufig sind, bleiben dem Menschen glücklicherweise zum Ausgleich u. a. *das Gefühl* und *Augen*, um recht mannigfaltig zu sehen. Dieses Sehen aber betrifft nicht nur die Zahl, sondern auch das Wachsen. Der Mensch sieht Natur und wünscht gefühlsmässig auch Naturverbundensein. Der reinen Ratio weiss er ein Irrationales entgegenzusetzen. Neben Herrschsucht und Gewalt sind ihm auch Liebe und Verständigung gegeben, und es braucht nur den Willen und die Tat, diese glücklichen Gegenpole wirklich anzuwenden zur Ueberwindung, zum Ausgleich, je nachdem sein Wesen gefährdet erscheint. Also ist auch Organisation des Gestaltens mit Einfühlung möglich, und das ist der Punkt, auf den hinzuweisen



Landschaftliche Neupflanzung am Thunersee. — Jardin s'adaptant au paysage. — Gebrüder Mertens, Zürich.



Planschbecken eines Gartens im Hochgebirge. — Bassin pour les enfants d'un jardin dans les montagnes. — J. E. Schweizer, Gartenarchitekt, Glarus-Basel.

gerade heute absolut und so notwendig erscheint, um zeitgemässes Gestalten von Garten und Landschaft überhaupt zu ermöglichen.

Denn festgetreten ist der Acker, den die Zeit vor uns bearbeitet hat, ausgelaufen sind die Stufen, über die sie lange genug geschritten ist, zu Eis erstarrt ist der Strom des Gestaltens durch die Ueberbetonung und Bevorzugung nur einer Veranlagung des Menschen. Dies betrifft neben dem Gestalten das Leben überhaupt, und wohl keine Zeit ist sich innerlich darüber so klar geworden wie die unsrige.

Deswegen soll denn der verrostete Pflug hervorgezogen werden, den harten Acker zu lockern, neue Stufen sollen errichtet werden und ein neuer Frühling mag die Erstarrung lösen, auf dass frische Saat keimen und darauf Blumen, Strauch und Baum wieder Möglichkeiten gegeben seien, zu wachsen, Blüten und Früchte zu bringen für die darnach Hungernden.

Eine gewisse Auflockerung der Gestaltung im Garten hat bereits begonnen und die nötige Entspannung gebracht. Ein natürlicher Garten ist die Folge. Dabei dürfen wir aber nicht stehen bleiben.

Gehen wir hinaus in unsere Landschaft, so stellen wir entsetzt fest, was die Menschheit aus ihr gemacht hat:

Aus dem lieblichen Felde eine Kultursteppe, melioriert, entsumpft, mit Lineal und Beton verwüstet. Die natürliche Feldunterteilung mit Baum und Strauch, die wilden Hecken aus Schlehdorn, Berberitzen und Hartriegel wurden weggeräumt mit dem Resultat, dass Krankheiten und Schädlinge in den Kulturen überhand nehmen, Sandstürme die Erde wegreißen und über die Städte werfen. Man greift zum letzten Mittel, zu Gift und Gas, um den überhandnehmenden Schädlingen Meister zu werden, woraus nur weitere Schädigungen erwachsen.

Aus dem Forst den Reihenwald einer Pflanzenart, in den Kahlschläge dann hässliche Lücken reißen. Eine vernünftige Einsicht hat aber bereits zum sog. Plenterwald übergeleitet, in dem eine sorgfältige Einzeldurchforstung den natürlichen Nachwuchs des gemischten Waldbestandes mit der Zeit ermöglicht.

Zu Feld und Wald, über Berg und Tal, von Ort zu Ort führen die Strassen, denen infolge der Entwicklung des Autos eine erhöhte Bedeutung zukommt. Auch hier herrschen vorläufig Lineal und Kurve, dazu kommt die Verhärtung der Oberflächen und eine Erstarrung dieser Anlagen im Gelände. Rücksichtslose Regulierungen zugunsten der verhätschelten Fahrbahn sind zur Genüge bekannt, stereotype Wiederholungen eines Mauerbrüstung-Schemas aus Beton mit unmöglichen Ausschnitten u. a. haben z. B. wundervolle Seestrassen um ihre einzigartige Wirkung gebracht. Gewiss, freier ist manche Strasse geworden durch das Wegfallen all der unschönen Zäune und des viel zu dichten Gestrüppes der anliegenden Gärten. Auch wird da und dort notdürftiger Ersatz für das verloren gegangene Grün geschaffen, etwa mit Hecken oder Alleen. Aber gerade die Allee ist denkbar



Wasserpflanzen mit Trittsteinen auf Moos. — Plantes aquatiques avec de grandes dalles brutes posées sur la mousse. — Arnold Vogt, Erlenbach-Zürich.



Garten mit alten Bäumen, blühenden Stauden und Mauern. Schloss Wiggen. — De vieux arbres, des arbustes en fleurs, des murs. — P. Klauser, Rorschach.

ungeeignet; sie zerstört durch ihren starren Rhythmus die glücklich gewonnene Freiheit wieder, das Geöffnetsein. An ihrer Stelle sollte die sorgfältig gewählte Baumgruppe treten, die dort als Akzent hingesezt wird, wo das Auge eine Verbindung wünscht oder einen Abschluss möchte. Vielerorts könnten Buschgruppen von malerischem Wuchs die langweiligen Hecken- und Mauerfluchten glücklicher ersetzen. Weshalb macht man von Schlingpflanzen bei diesem Anlass sozusagen nie Gebrauch, die so manche hässliche Stelle mit Laub und Blüten verdecken könnten?

Aber nur dort soll verbunden und zusammengefasst werden, wo es notwendig erscheint, und neue Strassenzüge sollten mehr von der Rampe und Kurve dort Gebrauch machen, wo das Gelände dazu auffordert, und nur tote Stellen im Landschaftsbild (bei alten und neuen Strassen) verlangen Pflanzenwuchs. Auch auf Kreuzungen und Kurven kann vielleicht mit geeignetem Pflanzenmaterial hingewiesen werden und so in der Landschaft draussen das Erlebnis für dieselbe, das wesentlich zerstört worden ist, wieder neu erweckt werden.

Durch alles Bauliche, das nun einmal nicht zu umgehen ist, entstehen Entstellungen, sei es durch Bahnen, Kanäle, Strassen oder Hochbauten. Es besteht die Pflicht, diese (alten und neuen) Wunden zu schliessen unter steter Berücksichtigung des jeweiligen Landschaftsbildes und Charakters, seiner Struktur und seiner Vegetation, und dies zwar ohne Härte und Gewalt, sondern einführend und vor allen Dingen locker. Zum Architekten, Strassen- und Kulturingenieur soll daher auch der Garten- und Landschaftsgestalter zugezogen werden, der sein Auge seit Jahren in dieser Richtung geübt und Verständnis für Verbinden und Zusammenfassen, Steigerung und Kontrastwirkung mittels Vegetation und baulichen Mitteln hat und sicher in vielen Fällen nützliche Winke zu geben vermöchte.

Ueber allem Gestalten steht das Verlangen nach einer neuen Durchdringung dieser wichtigen Probleme. Die bisherige Uebertechnisierung müssen und werden wir verlassen, die zwischen Natur und Mensch nur einseitig die Ratio walten lässt und damit direkt unmenschlich geworden ist. Diese trägt dem Wunsche der Zeit, mit der Natur enger verbunden zu sein, keinerlei Rechnung und verletzt ständig die andere Seite des Menschlichen, ja das eigentlich einzig Menschenwürdige, Gefühl und Auge, ständig.

Es wächst eine Generation heran, die das Badekleid dem Smoking, den freien Hals dem steifen Kragen vorzieht, und das heisst, auf Garten und Landschaft angewendet und deren einzig wirklich zeitgemässe Gestaltung: Ueberall Auflockerung, Entspannung, Appell an das Gefühl und natürliches Gehaben. Alles Zeitgemässe will von diesen Gesichtspunkten aus durchdrungen sein, und man wird nie begreifen, dass man das einmal übersehen konnte.

Gustav Ammann.



Vorzügliche Einpassung einer Strasse ins Landschaftsbild.

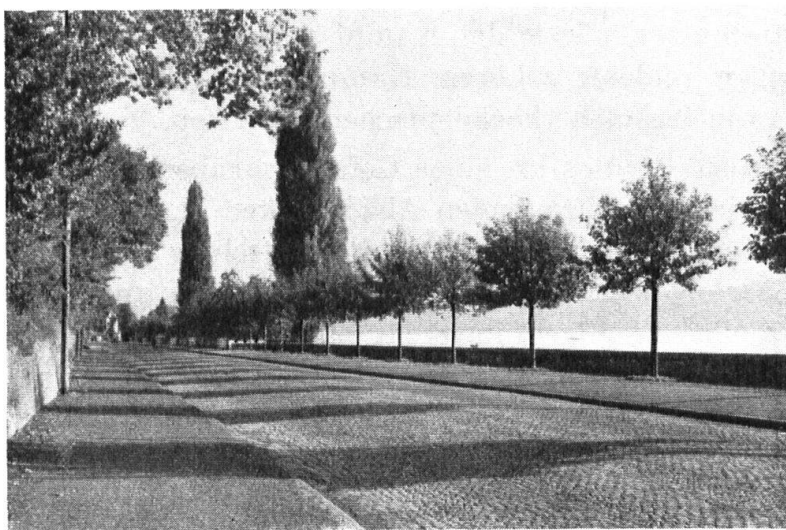
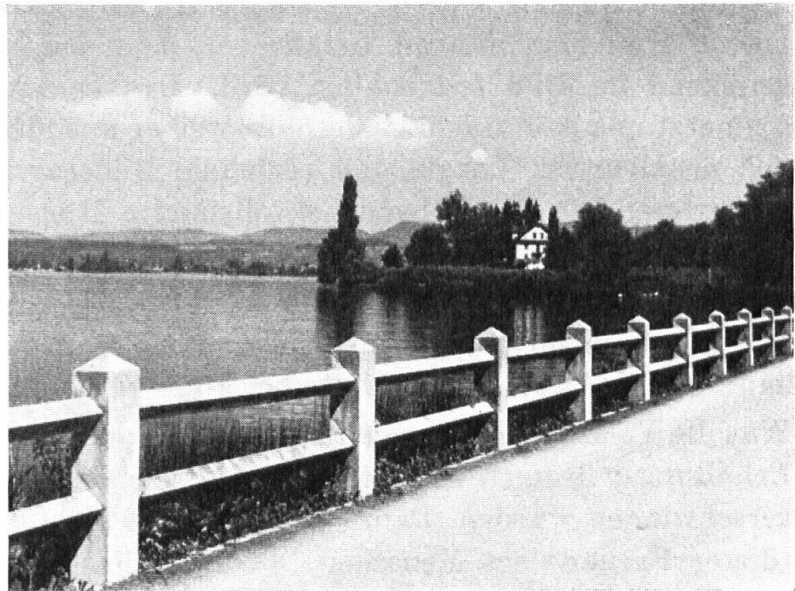
Pontresina-Samaden.

Une route qui accompagne à merveille les lignes du paysage.

Landschaftszerstörende Wirkung eines Betongeländers.

Zugersee.

Balustrade en beton dont la forme et la couleur tuent le paysage.



Die Alleebäume zerstören die Wirkung der Pappelgruppen.

Herrliberg am Zürichsee.

Les arbres de l'allée affaiblissent l'effet des grands puyliers.